

da schilt und brummt und summt er sehr,
holt gleich sein Bett voll Schnee daher
und deckt es auf die Wiegen,
wenn's Kind nicht still will liegen.

Schlaf ein, mein süßes Kind!
Da draußen weht der Wind.
Er rüttelt an dem Tannenbaum,
da fliegt heraus ein schöner Traum,
der fliegt durch Schnee, durch Nacht und Wind
geschwind, geschwind zum lieben Kind
und singt von lust'gen Dingen,
die 's Christkind ihm wird bringen.

Schlaf ein, mein süßes Kind!
Da draußen bläst der Wind.
Doch ruft die Sonne: Grüß euch Gott!
bläst er dem Kind die Backen rot.
Und sagt der Frühling: Guten Tag!
bläst er die ganze Erde wach,
und was fein still gelegen,
das freut sich allerwegen.

Drum schlaf, mein süßes Kind,
bläst draußen auch der Wind!

Robert Reinick.

41. Weihnachten.

In heiliger Nacht flogen Hand in Hand
drei Englein hinab in das jüdische Land.

Sie wollten die seligste aller Fraun
und das göttliche Kind in der Krippe schau'n.

Der Stern von Bethlehem war noch wach
und strahlte mild auf das flache Dach.

Sie suchten die Pforte und fanden sie bald
und lugten wechselnd durch heimlichen Spalt.

Sie riefen und baten und klopfen ganz sacht,
bis Joseph behutsam aufgemacht.

Im Stall war es dämmrig. Sie schwebten heran
und schauten den schlummernden Heiland an.